

Arbeiten aus dem
**OSTEUROPA-INSTITUT
MÜNCHEN**

Working Papers

Nr. 246

März 2003

**Entwicklung der Handelsbeziehungen
und handelspolitischen Regelungen
zwischen den GUS-Staaten und ihre
Rückwirkungen auf den Ost-West-Handel**

Hermann CLEMENT, Alexandra REPPEGATHER
und Manuela TROSCHKE

ISBN 3-921396-80-8

Gutachten

erstellt im Auftrag des
Bundesministeriums der Finanzen



Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	vii
1 Projektansatz und Methode	1
1.1 Anlass und Zielsetzung der Studie	1
1.2 Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes.....	1
1.3 Vorgehensweise der Untersuchung.....	2
2 Handelsbeziehungen und handelspolitische Bedingungen innerhalb der GUS	3
2.1 Handelsströme zwischen den GUS-Staaten seit 1995.....	3
2.1.1 Entwicklung der regionalen Außenhandelsstruktur der GUS-Staaten	3
2.1.2 Hohe Konzentration des Intra-GUS-Handels	6
2.1.3 GUS-Handel verliert an Gewicht	8
2.1.4 Unterschiedliches Gewicht des GUS-Handels für Russland und die Ukraine...	10
2.1.5 Unausgewogene Handelsbilanzen im Intra-GUS-Handel	12
2.1.6 Konzentration des Intra-GUS-Handels auf Kernregionen	13
2.1.6.1 Kernregion Zweiergemeinschaft Russland/Belarus.....	13
2.1.6.2 Russland weniger auf einzelne Partner fixiert	13
2.1.6.3 Staaten der Euroasiatischen Wirtschaftsgemeinschaft Haupthandels-	
partner Kazachstans.....	14
2.1.6.4 Zentralasiatische Gemeinschaft nur für kleinere Partner von wirt-	
schaftlichem Interesse.....	17
2.1.6.5 GUUAM handelspolitisch für Ukraine von geringer Relevanz	17
2.1.7 Warenstruktur des intraregionalen GUS-Handels.....	17
2.1.7.1 Intraindustrieller Handel unterentwickelt.....	17
2.1.7.2 Starke Konzentration der Warenstruktur im Intra-GUS-Handel	20
2.1.7.3 Drittlandhandel zeigt vor allem abweichende Importstruktur	22
2.1.7.4 GUS ist vor allem Lieferant von Energie und Rohstoffen	24
2.1.7.5 Russlands GUS-Handel weiterhin wenig differenziert	26
2.1.7.6 Kaum verbesserte Warenstruktur im russischen GUS-Handel.....	29
2.1.7.7 Ukrainischer Intra-GUS-Handel ebenfalls wenig differenziert	30
2.1.7.8 Keine Verbesserung der strukturellen Schwächen des ukrainischen	
GUS-Handels erkennbar	33
2.2 Entwicklung der Direktinvestitionen innerhalb der GUS-Staaten.....	34
2.2.1 Russland dominierender Investor innerhalb der GUS	34
2.2.2 Die geringen ukrainischen ADI erfolgen vor allem in der GUS	36
2.3 Fazit	37
2.4 Handelspolitische Entwicklungen innerhalb der GUS.....	38
2.4.1 Von der Integration zur Desintegration: Die Entwicklung der GUS	38

2.4.2	Institutionelle Rahmenbedingungen für eine regionale Reintegration	40
2.4.2.1	Die Eurasische Wirtschaftsgemeinschaft (EurAsEc)	40
2.4.2.2	„Zweiervertrag“: Die Union zwischen Russland und Belarus.....	50
2.4.2.3	Die Realität der Handelspolitik der Union Russland-Belarus:.....	51
2.4.2.4	Die GUUAM (Georgien, Ukraine, Uzbekistan, Azerbaidshan, Moldova)	53
2.4.2.5	Die Zentralasiatische Kooperation.....	57
2.4.3	Fazit.....	61
3	Außenhandel zwischen der GUS und der EU.....	64
3.1	Entwicklung des Außenhandels zwischen den GUS-Staaten und der EU seit 1995...	64
3.1.1	Handelsvolumen und regionale Außenhandelsstruktur.....	64
3.1.1.1	Russland.....	70
3.1.1.2	Ukraine	72
3.1.1.3	Kazachstan	73
3.1.1.4	Belarus.....	75
3.1.2	Warenstruktur.....	76
3.1.2.1	Russland.....	76
3.1.2.2	Ukraine	79
3.1.2.3	Kazachstan	82
3.1.2.4	Belarus.....	84
3.1.3	Entwicklung der Direktinvestitionen.....	86
3.1.3.1	Russland.....	86
3.1.3.2	Ukraine	90
3.1.3.3	Kazachstan	92
3.1.3.4	Belarus.....	95
3.1.4	Fazit.....	96
3.2	Handelspolitik der EU gegenüber ausgewählten GUS-Staaten unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen mit einem möglichen WTO-Beitritt	97
3.2.1	Russland.....	98
3.2.2	Ukraine	100
3.2.3	Kazachstan.....	102
3.2.4	Belarus	103
3.2.5	Fazit.....	104
4	Bedeutung der Entwicklung in der GUS für den Handel mit Drittländern, insbesondere der EU	105
	Anhang.....	109

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Anteile des Intra-GUS-Handels am Gesamt-Außenhandel der GUS-Staaten	4
Tabelle 2	Anteil des Intra-GUS-Handels am Gesamt-Außenhandel der einzelnen GUS-Staaten.	5
Tabelle 3	Anteile der einzelnen GUS-Staaten am Intra-GUS-Handel 1991 und 2000	6
Tabelle 4	Regionale Entwicklung des Außenhandels der GUS-Staaten 1991 bis 2000	8
Tabelle 5	Russland: Regionale Außenhandelsstruktur 1996 bis 2001	11
Tabelle 6	Ukraine: Regionale Außenhandelsstruktur 1996 bis 2001	11
Tabelle 7	Handelsbilanzsaldo im Intra-GUS-Handel	12
Tabelle 8	Exportmatrix der GUS Anteile am Gesamthandel	15
Tabelle 9	Importmatrix der GUS Anteile am Gesamthandel	16
Tabelle 10	Warenstruktur beim Export im Intra-GUS-Handel	18
Tabelle 11	Warenstruktur beim Import im Intra-GUS-Handel	19
Tabelle 12	Warenstruktur der Exporte der GUS-Länder 2000 im Intra-GUS-Handel und im Handel mit Drittländern	19
Tabelle 12	Warenstruktur der Exporte der GUS-Länder 2000 Forts. im Intra-GUS-Handel und im Handel mit Drittländern	20
Tabelle 13	Warenstruktur der Importe der GUS-Länder 2000 in die GUS und in Drittländer .	21
Tabelle 14	Exportanteile der wichtigsten Warengruppen bei den GUS-Staaten im Intra-GUS-Handel und im Drittlandshandel in 2000	22
Tabelle 15	Importanteile der wichtigsten Warengruppen bei den GUS-Staaten im Intra-GUS-Handel und im Drittlandshandel in 2000	25
Tabelle 16	Anteil der drei wichtigsten Warengruppen im Intra-GUS-Handel Russlands 2001	26
Tabelle 17	Anteil der drei wichtigsten Warengruppen im russischen Intra-GUS-Handel 1995	29
Tabelle 18	Anteil der drei wichtigsten Warengruppen im Intra-GUS-Handel der Ukraine	31
Tabelle 19	Anteil der drei wichtigsten Warengruppen im ukrainischen Intra-GUS-Handel 1996 bzw. 1999	33
Tabelle 20	Investitionen Russlands in den GUS-Ländern jährliche Zuflüsse	35
Tabelle 21	Investitionen der GUS-Länder in Russland	36
Tabelle 22	Ausländische Direktinvestitionen in der Ukraine Bestand am Jahresanfang	37
Tabelle 23	Direktinvestitionen der Ukraine im Ausland Bestand am Jahresanfang	37
Tabelle 24	Entwicklung der EU-Importe aus den GUS-Staaten, 1995-2001	66
Tabelle 25	Entwicklung der EU-Exporte in die GUS-Staaten, 1995-2001	67
Tabelle 26	Regionale Verteilung der EU-Importe aus den GUS-Staaten 2001	68
Tabelle 27	Regionale Verteilung der EU-Exporte in die GUS-Staaten 2001	69
Tabelle 28	Anteile der EU-Importe aus ausgewählten GUS-Staaten an den gesamten EU-Importen aus Drittländern (Extra-EU-Handel), 1995-2001	70
Tabelle 29	Anteile der EU-Exporte in ausgewählte GUS-Staaten an den gesamten EU-Exporten in Drittländer (Extra-EU-Handel), 1995-2001	70
Tabelle 30	Anteile der EU und der GUS am Außenhandel Russlands, 1996-2001	71
Tabelle 31	Anteile der EU und der GUS am Außenhandel der Ukraine, 1996-2001	72

Tabelle 32	Anteile der EU und der GUS am Außenhandel Kazachstans, 1996-2001	74
Tabelle 33	Anteile der EU und der GUS am Außenhandel Belarus, 1996-2001.....	75
Tabelle 34	Entwicklung ausländischer Direktinvestitionen in den GUS-Staaten, 1995-2002 ..	87
Tabelle 35	Russland: Auslandsinvestitionen 1996 und 2001	89
Tabelle 36	EU-Direktinvestitionen in der Ukraine nach Sektoren 2000 und 2001	92
Tabelle 37	Ausländische Direktinvestitionen nach Herkunftsländern,1999 bis 6/2001	93
Tabelle 38	Ausländische Direktinvestitionen nach Sektoren, 1999 bis 6/2001	94
Tabelle 39	Partnerschafts- und Kooperationsabkommen der EU mit ausgewählten GUS-Staaten ..	97

Anhang

Tabelle A1-A11	Export und Import Russlands nach Ländern und Warengruppen	110
Tabelle A12-A22	Export und Import Ukraine nach Ländern und Warengruppen	121
Tabelle A23-A24	EU-Importe aus Russland nach Warengruppen, 1995-2001	132
Tabelle A25-A26	EU-Exporte nach Russland nach Warengruppen, 1995-2001	134
Tabelle A27-A28	EU-Importe aus der Ukraine nach Warengruppen, 1995-2001.....	136
Tabelle A29-A30	EU-Exporte in die Ukraine nach Warengruppen, 1995-2001	138
Tabelle A31-A32	EU-Importe aus Kazachstan nach Warengruppen, 1995-2001	140
Tabelle A33-A34	EU-Exporte nach Kazachstan nach Warengruppen, 1995-2001	142
Tabelle A35-A36	EU-Importe aus Belarus nach Warengruppen, 1995-2001	144
Tabelle A37-A38	EU-Exporte nach Belarus nach Warengruppen, 1995-2001	146

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Anteil des Intra-GUS-Handels am Außenhandel der einzelnen GUS-Staaten 2001, geordnet nach Exportanteilen.....	5
Abbildung 2	Handelsbilanz der EU mit den GUS-Staaten (aus EU-Sicht), 1995-2001	64
Abbildung 3	Handelsbilanz der EU mit Russland (aus EU-Sicht), 1995-2001	72
Abbildung 4	Handelsbilanz der EU mit der Ukraine (aus EU-Sicht), 1995-2001	73
Abbildung 5	Handelsbilanz der EU mit Kazachstan (aus EU-Sicht), 1995-2001.....	74
Abbildung 6	Handelsbilanz der EU mit Belarus (Aus EU-Sicht), 1995-2001	76
Abbildung 7	EU-Importe bedeutender Warengruppen aus Russland 1995 und 2001	77
Abbildung 8	EU-Exporte bedeutender Warengruppen nach Russland 1995 und 2001	78
Abbildung 9	EU-Importe bedeutender Warengruppen aus der Ukraine 1995 und 2001.....	80
Abbildung 10	EU-Exporte bedeutender Warengruppen in die Ukraine 1995 und 2001	81
Abbildung 11	EU-Importe bedeutender Warengruppen aus Kazachstan 1995 und 2001	82
Abbildung 12	EU-Exporte bedeutender Warengruppen nach Kazachstan 1995 und 2001	83
Abbildung 13	EU-Importe bedeutender Warengruppen aus Belarus 1995 und 2001	84
Abbildung 14	EU-Exporte bedeutender Warengruppen nach Belarus 1995 und 2001	85
Abbildung 15	Russland: Auslandsinvestitionen 1996 und 2001	90
Abbildung 16	Russland: Auslandsinvestitionen in der Industrie 1996 und 2001	90
Abbildung 17	FDI stock by branches in Ukraine 2001.....	91

Kurzfassung

1. Ziel der vorliegenden Studie ist die Analyse der Handelsbeziehungen und der handelspolitischen Rahmenbedingungen innerhalb der GUS-Staaten sowie deren Rückwirkung auf den Außenhandel der GUS-Staaten im Rahmen ihrer Annäherung an die EU und ihrer Integration in den Welthandel.
2. Die Sowjetunion war eine weitgehend geschlossene, durch hohe protektionistische Mauern geschützte Volkswirtschaft. Mit ihrer Auflösung änderten sich die Bedingungen schlagartig. Der gemeinsame Wirtschaftsraum zerfiel, der protektionistische Schutz für den Gesamtraum ging verloren, und die einzelnen ehemaligen Sowjetrepubliken schufen ihre eigenen Außenhandelsregime. Die Gründung der GUS sollte den gemeinsamen Wirtschaftsraum erhalten, war jedoch nur partiell erfolgreich. Die Transformation verlangte zwangsweise veränderte Wirtschaftsstrukturen, und die Transformationskrise ließ die Gesamtnachfrage dramatisch sinken. Folge war eine starke Desintegration der GUS-Wirtschaften.
3. Während der Intra-GUS-Handel dramatisch schrumpfte, entwickelte sich der Drittlandhandel relativ günstiger. Diese Entwicklung setzt sich bis in die Gegenwart fort.
4. Die wesentlich höhere Verflechtung bei den Importen als bei den Exporten beruht auf der weiter existierenden Energiekooperation. Nahezu der gesamte Energieimport der einzelnen GUS-Staaten wird innerhalb der GUS gedeckt. Eine Diversifizierung der Energieimporte ist den energieabhängigen Staaten Ukraine, Belarus, Georgien, Moldova, Armenien u.s.w. nicht gelungen. Die geringe Zahlungsfähigkeit und die unzureichende Infrastruktur standen dem entgegen.
5. Nicht zuletzt aufgrund dieser Abhängigkeiten ist die derzeitige Handelsverflechtung der einzelnen Staaten in der GUS äußerst unterschiedlich. Während z. B. Belarus mit einem noch steigenden Anteil des Intra-GUS-Handels von nahezu zwei Dritteln stark integriert ist, wickelt Russland nur noch ein Fünftel seines Handels mit den anderen GUS-Staaten ab. Wenig in die GUS integriert sind z. B. auch Armenien und Azerbaidschan, wogegen Tadschikistan und Turkmenistan zu den noch stark in die GUS integrierten Staaten zählen.
6. Das Gesamtvolumen des Intra-GUS-Handels wird von wenigen Staaten dominiert. Auf die vier großen Staaten, Russland, Ukraine, Belarus und Kazachstan entfallen heute 87% aller Exporte und 89% der Importe im Intra-GUS-Handel. Diese Konzentration hat sich in den letzten zehn Jahren deutlich erhöht.
7. Dominierende Partner in der GUS sind die Staaten der Eurasischen Wirtschaftsgemeinschaft, wobei die Integration zwischen Russland und Belarus besonders ausgeprägt ist. Aufgrund der enormen Größenunterschiede der Volkswirtschaften kommt dies jedoch nur bei Belarus in sehr hohen Handels-Anteilswerten zum Ausdruck. Bei der Zentralasiatischen Gemeinschaft sind vor allem die kleinen Staaten stärker integriert. Dies trifft auch für die GUUAM zu, die für die Ukraine unter rein handelspolitischen Aspekten, abgese-

- hen von der ursprünglich erhofften wichtigen Funktion in der Energiepolitik, von geringer Bedeutung ist.
8. Der Einbruch im GUS-Handel ist auch bis zum Jahr 2000 nicht wieder ausgeglichen worden. Der Intra-GUS-Handel erreichte in 2000 gerade noch ein Fünftel seines Standes von 1991, wobei die Importe mit 22% deutlich besser abschnitten als die Exporte mit 17%. Die Importe aus Drittländern lagen in 2000 immerhin noch bei zwei Dritteln des Niveaus von 1991, und die Exporte waren bereits doppelt so hoch wie 1991. Der Anteil des Intra-GUS-Handels am Gesamthandel der GUS-Staaten fiel daher von über 70% in 1991 auf etwa 30% 2001. Die Umlenkung der Handelsströme in diesem Jahrzehnt war also enorm.
 9. Russland ist zwar allein aufgrund seiner Größe weiterhin der dominierende Handelspartner innerhalb der GUS, gleichzeitig nimmt seine Integration, gemessen an den Handelsanteilen, aber kontinuierlich ab. Hauptbindeglied zu den GUS-Staaten bleiben die Energielieferungen.
 10. Die Ausrichtung Russlands auf die EU ist bereits weit fortgeschritten. Bezieht man die Aufnahmekandidaten der ersten Ost-Erweiterungsrunde mit ein, so wickelt Russland etwa die Hälfte seines Handels mit der erweiterten EU ab, während es mit den GUS-Staaten lediglich noch ein Fünftel ist. Auch bei der Ukraine überschreiten die Exportanteile mit der erweiterten EU diejenigen mit den GUS-Staaten. Bei den Importen ist die Integration in die GUS aufgrund der Abhängigkeit von den Energielieferungen noch erheblich.
 11. Russland ist nicht nur der größte Handelspartner, sondern hat praktisch als einziges Land einen beträchtlichen Handelsbilanzüberschuss von gut 2 Mrd. USD in 2000 aufzuweisen. Ihm stehen mit Ausnahme von Moldova mit einem geringen Überschuss und Turkmenistan, für das keine Angaben vorliegen, das aber ebenfalls einen Überschuss haben dürfte, nur Defizitländer gegenüber, wobei die Ukraine und Belarus die höchsten Defizite zu verzeichnen haben.
 12. Die Warenstruktur des Intra-GUS-Handels hat sich in den letzten Jahren wenig verändert. Der Handel mit Energie-Rohstoffen und Halbfabrikaten dominiert weiter. Die intraindustrielle Arbeitsteilung ist angesichts des früheren gemeinsamen Wirtschaftsraums nur wenig entwickelt. Die wirtschaftlichen Vorteile des Intra-GUS-Handels bleiben aufgrund dieser Handelsstruktur relativ gering.
 13. Mineralische Produkte einschließlich Energieträger, Landwirtschaftliche Güter und Nahrungsmittel sowie Unedle Metalle und Waren daraus sind die dominierenden Handelswaren. Die Konzentration auf wenige Produkte bzw. Produktgruppen ist bei allen Ländern stark ausgeprägt. Eine differenzierte Warenstruktur ist nicht erkennbar.
 14. Da auch der Drittlandhandel weiterhin hauptsächlich vom Austausch von Energieträgern, Rohstoffen und Halbfabrikaten gegen industrielle Konsumgüter, höherwertige Nahrungsmittel und Investitionsgüter geprägt ist, ist davon auszugehen, dass die Schwäche im intraindustriellen Handel in der GUS durch ein qualitativ und quantitativ unzureichendes Angebot verursacht wird. Lediglich Russland, Belarus und die Ukraine haben höhere Exportanteile von Waren der Kategorie XVI bis XVIII zu verzeichnen. Für diese Waren ist ihr Hauptabsatzgebiet die GUS.
 15. Wenig Impulse gehen bisher von der Kapitalverflechtung innerhalb der GUS für den Handel aus. Sie ist noch äußerst gering. Russland als weitaus größter Investor in der GUS

hat seit Beginn des Prozesses vor etwa vier Jahren gerade einmal knapp eine Mrd. USD in den übrigen GUS-Staaten investiert. Zwei Drittel davon entfielen allein auf Belarus. Nach Moldova und Armenien flossen jeweils ein Siebtel. Auf die Ukraine entfielen gerade einmal 41 Mio. USD, in die anderen GUS-Staaten flossen noch weniger russische ADI.

16. Der weitaus größte Teil der Investitionen entfällt auf Engagements der russischen Energiekonzerne im Energietransport- und Verteilungswesen und auf Engagements russischer Banken im Finanzsektor der anderen GUS-Staaten. Ein erheblicher Teil des Engagements kam durch „debt-equity-swaps“ zustande, indem überfällige Schulden für Energielieferungen in Eigentumsrechte umgewandelt wurden. Darauf sind auch die hohen Anteile Armeniens, Moldovas und wahrscheinlich auch Belaruss als Zielländer zurückzuführen.
17. Während in einigen kleineren Staaten z.B. die russischen Investitionen im Energiesektor bereits zu einem starken Einfluss in diesem Sektor führen, ist das Gesamtengagement nicht besonders hoch. In der Ukraine erreichten die russischen ADI Anfang 2002 gerade einmal 7% der insgesamt nicht übermäßig hohen ADI im Lande.
18. Die Investitionen der anderen GUS-Staaten in Russland sind äußerst gering. Sie erreichten lediglich 7% des schon geringen russischen Engagements in den anderen Staaten, wobei Kasachstan und die Ukraine mit jeweils etwa 20 Mio. USD und Uzbekistan mit 15 Mio. USD bereits 80% des Gesamtvolumens der ADI stellten.
19. Die Zahlen bestätigen, dass aufgrund der geringen und strukturell auf den Energiesektor ausgerichteten ADI innerhalb der GUS von diesen kein nennenswerter Impuls für den intraindustriellen Handel ausgeht und nur ein geringer Einfluss auf die Handelsvolumina erwartet werden kann. Der Intra-GUS-Handel und der Kapitalverkehr in der GUS haben bisher der Entwicklung der nationalen Wirtschaften der Mitgliedstaaten keine entscheidenden Impulse vermittelt.
20. Auch die handelspolitischen Rahmenbedingungen innerhalb der GUS erweisen sich bislang nicht dazu geeignet, die Integration innerhalb der GUS zu stärken. Die ersten Versuche wirtschaftlicher Reintegration der GUS-Staaten wurden schon 1992 unternommen, als die Sowjetunion gerade in ihre Republiken zerfallen war. Die Integrationsbemühungen umfassten erst sukzessive alle GUS-Staaten und erfolgten auf dem Wege verschiedener Handelsabkommen. Die 1994 beschlossene Freihandelszone wurde jedoch nicht umgesetzt. Es kam zu einer Bilateralisierung der Freihandelsbereiche, tarifäre und nichttarifäre Handelshemmnisse blieben aber weiter bestehen. Die divergierenden Interessen in der großen Gemeinschaft waren mit dem Integrationsziel nicht vereinbar.
21. Russland konnte im Jahr 1995 nur drei Staaten (Kasachstan, Belarus und Kirgistan) von der Notwendigkeit zu weiteren Integrationsschritten überzeugen. Die Gründung der Zollunion fand daher nur mit vier Mitgliedern statt, 1998 trat Tadschikistan bei. Auch diese kleinere Zollunion war kaum erfolgreicher als die ursprüngliche Freihandelszone. Der Abbau von Handelshemmnissen und die Harmonisierung der Zollltarife ging nur langsam vonstatten. Die Institutionalisierung der Zollunion als „Eurasische Wirtschaftsgemeinschaft“ (EurAsEc) nach dem Vorbild der EU im Jahr 2000 sollte dem Integrationsprozess neuen Auftrieb geben. Obwohl die Organe der EurAsEc äußerst aktiv sind, verhindern nationale Eigeninteressen die tatsächliche Implementierung der Abkommen. Gerade in

- den im GUS-Handel dominierenden Positionen wie Stahlprodukte und Nahrungsmittel bestehen weiterhin Ausnahmen vom Freihandel. Ähnliches gilt für die MWSt-Erhebung. Hier sind die Energieexporteure nicht bereit, auf das für andere Positionen übliche Bestimmungslandprinzip überzugehen.
22. Als Mangel wird das Fernbleiben der Ukraine empfunden. Ihre Haltung gegenüber der EurAsEc ist nicht eindeutig. 2002 drängte Russland einerseits auf ihren Beitritt und stellte mögliche wirtschaftliche Vorteile für die Ukraine als Abnehmer und Transitstaat für russische Energielieferungen in Aussicht. Andererseits gipfelten 2002 die ständigen Probleme in den bilateralen Außenhandelsbeziehungen der Ukraine mit Russland in einem Handelskrieg, der nur mit Mühe entschärft werden konnte. Die Ukraine hat für sich gleichzeitig als erste Priorität die Anbindung an die EU erklärt. Derzeit qualifiziert sie sich aber weder ökonomisch noch politisch dafür. Daher ist nicht absehbar, ob sie diese Option tatsächlich verwirklichen kann. Die Mitgliedschaft in der EurAsEc könnte dagegen eine realistische Variante darstellen.
 23. Die Union zwischen Russland und Belarus stellt derzeit die weitgehendste Integration innerhalb der GUS dar, sollte jedoch nicht überbewertet werden. Ökonomisch sind die beiden Staaten zwar stark verflochten, sie haben jedoch weder die Freihandelszone noch die Zollunion voll implementiert. Der Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsraumes stehen erhebliche Unterschiede in den Wirtschaftssystemen entgegen. Solange Belarus in planwirtschaftlichen Mechanismen verharrt, ist auch die für 2005 anvisierte gemeinsame Währung nicht realistisch, selbst wenn man sich auf ein Emissionzentrum einigen könnte. Im Sommer 2002 kam es auch zur politischen Krise in den Beziehungen, als Russland seine Bedingungen für eine weitere Integration, die auf eine Entmachtung des belarussischen Präsidenten hinauslaufen, offen legte.
 24. Zwei Jahre nach Entstehung der Zollunion konstituierte sich mit der GUUAM, die die Staaten Georgien, Ukraine, Usbekistan (1999) und Moldova umfasst, als ein weiterer Zusammenschluss auf dem Gebiet der GUS. Politisch als Anti-Russland-Koalition eingestuft und von den USA unterstützt, ist das derzeit einzige greifbar ökonomische Ziel der Organisation die Realisierung eines Öl-Transportkorridors von Zentralasien über den Kaukasus nach Europa. Mit dem Bau der Pipeline von Baku nach Ceyhan verliert die GUUAM jedoch ihren ökonomischen Gehalt, was sich im Jahr 2002 u.a. in der Aussetzung der Mitgliedschaft Usbekistans zeigte. Die Schaffung einer Freihandelszone wurde von den aktiven Mitgliedern erst 2002 beschlossen. Da die Verflechtung der Gemeinschaft aber ohnehin sehr niedrig ist, sollte dies eher als ein politisches Signal der Nocheinexistenz der GUUAM verstanden werden als ein ernst zu nehmendes Integrationsvorhaben.
 25. Die zentralasiatischen Staaten waren vom Auseinanderbrechen der Sowjetunion besonders negativ betroffen. Die Koordination der vielfältigen ökonomischen Abhängigkeiten in ihrem Raum, insbesondere in den Bereichen Energie, Wasser, und Umwelt, mussten sie nun selbst übernehmen. Da sie zudem ähnliche Wirtschaftsstrukturen und damit vergleichbare Bezugs- und Absatzprobleme hatten, beschlossen auch sie 1994 die Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsraumes und institutionalisierten entsprechende Integrationsorgane. 1995 wurde die Errichtung einer Freihandelszone beschlossen, 1998 wurde dann offiziell die „Zentralasiatische Wirtschaftsgemeinschaft“ gegründet. Nur Turkme-

- nistan blieb der Organisation offiziell fern. Die Gemeinschaft erwies sich als recht erfolgreich bei der Lösung der spezifisch zentralasiatischen Problem im Wege der Kooperation. Bei der Integration wurden jedoch ähnlich wie in der GUS außer einigen bilateralen Abkommen keine Fortschritte erzielt. Dies und die veränderten geopolitischen Verhältnisse seit 2001 veranlassten die Staatspräsidenten, den Integrationsgedanken aufzugeben und sich als „Zentralasiatische Kooperation“ der konkreten ökonomischen und politischen Zusammenarbeit zu widmen.
26. In den Jahren 2001 und 2002 haben wesentliche Veränderungen der Integrationsprozesse innerhalb der GUS stattgefunden. Anstelle mehrerer Integrationsgebilde mit überlappenden Mitgliedschaften und ähnlichen Zielen ist es jetzt allein die Eurasische Wirtschaftsgemeinschaft, die sich nach Statuten und in ihrer Arbeit konkret die Wirtschaftsintegration zum Ziel gesetzt hat. Der Beitritt weiterer Staaten zur EurAsEc ist wahrscheinlich und wird u.a. vom Verhalten der EU abhängen. Noch ist jedoch nicht einmal die Freihandelszone, geschweige denn die Zollunion zwischen diesen fünf Staaten Realität geworden, eine echte Integration scheitert an nationalen Interessen und liegt in weiter Ferne. Entscheidende Impulse zur Belebung des GUS-Handels sind daher auch von der EurAsEc in den nächsten Jahren nicht zu erwarten.
 27. Die Handelsaktivitäten zwischen der EU und den GUS-Staaten haben, an dieser Entwicklung partizipierend, sich in den letzten Jahren kontinuierlich ausgeweitet. Die Auswirkungen der Rubelkrise in den Jahren 1998 und 1999 haben sowohl auf der Import- als auch auf der Exportseite zu einer vorübergehenden Verlangsamung bzw. zu Rückgängen geführt. Im untersuchten Zeitraum von 1995 bis 2001 kam es insgesamt zu einer dynamischeren Entwicklung der EU-Importe aus den GUS-Staaten (mehr als eine Verdoppelung von 25 Mrd. ECU auf 57 Mrd. ECU) als der EU-Exporte in die GUS (Anstieg von 21 Mrd. ECU auf 38 Mrd. ECU).
 28. Dennoch ist das Niveau der Handelsbeziehungen zwischen der EU und den GUS-Staaten weiterhin vergleichsweise gering und, gemessen an den Handelsanteilen, weitaus weniger fortgeschritten als der Warenaustausch mit den ostmitteleuropäischen Staaten. Darüber hinaus haben die Zuwachsraten der GUS-Staaten im Rahmen des Handels mit der EU noch nicht den Stand erreicht, der nach der Auflösung des RGW im Handel mit den ostmitteleuropäischen Staaten erzielt wurde. Unter den GUS-Staaten bleibt Russland der mit Abstand bedeutendste Handelspartner der EU, dessen Anteil sich zuletzt auf 83 Prozent an den gesamten EU-Importen aus der GUS-Region und auf 74 Prozent an den Gesamtexporten der EU in die GUS-Staaten belief. Dahinter folgen mit deutlichem Abstand die Ukraine (Importanteil 6 Prozent, Exportanteil 13 Prozent) und Kazachstan (Importanteil 5 Prozent, Exportanteil 4 Prozent). Der belarussische Importanteil bewegte sich im Jahr 2001 bei 1 Prozent, während der Exportanteil 4 Prozent ausmachte.
 29. Bei der Analyse der Warenstruktur wurde deutlich, dass die Exportstruktur der EU im Handel mit den einzelnen GUS-Staaten eine weitgehende Ähnlichkeit aufweist, wohingegen hinsichtlich der Importstruktur eher unterschiedliche Schwerpunkte bestehen. Auf der Importseite dominieren mineralische Rohstoffe und Produkte der erdölverarbeitenden Industrie sowie Metallurgieerzeugnisse. Die starke Abhängigkeit von diesen Rohstoffen erhöht dabei aus der Sicht der exportierenden GUS-Staaten die Abhängigkeit von der Entwicklung der Weltmarktpreise und damit zugleich die Volatilität und die Krisenanfälligkeit.

keit ihrer Exportentwicklung. Wichtige Exportprodukte der EU sind dagegen Maschinenbauprodukte, Fahrzeuge und Erzeugnisse der chemischen Industrie, wobei Güter hoher Technologieintensität fast überhaupt nicht und Güter mittlerer Technologieintensität nur in relativ geringem Umfang vertreten sind.

30. Damit weisen die GUS-Staaten im Hinblick auf den Außenhandel mit der EU eine nach wie vor geringe Ausprägung des intraindustriellen Handels sowie des Handels innerhalb internationaler Unternehmen auf. Anders als die ostmitteleuropäischen Staaten, deren Exportwachstum insbesondere durch einen vertikalen intraindustriellen Handel mit der EU einen wesentlichen An Schub erfährt, vollzieht sich der Handel der GUS-Staaten mit der EU vorrangig noch in Form des interindustriellen Austauschs. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, wie z. B. im Bereich der Textilverarbeitung zwischen der Ukraine und Belarus einerseits und der EU andererseits, dominiert im Handel der GUS-Staaten mit der EU bis heute der Austausch von unterschiedlichen Waren, z. B. Rohstoffe gegen Fertigwaren. Ansätze für die Herstellung von Produkten höherer Technologieintensität sind kaum festzustellen.
31. Wichtige Impulse für eine verbesserte Exportstruktur der GUS-Staaten und eine damit einhergehende höhere Exportdynamik können letztlich nur von der Schaffung entsprechender institutioneller und rechtlicher Rahmenbedingungen für den Zufluss von ausländischen Direktinvestitionen (ADI) ausgehen. Wie die Untersuchung gezeigt hat, ist der Zufluss von ADI in den betrachteten GUS-Ländern insgesamt und im wichtigen Bereich der verarbeitenden Industrie im Besonderen jedoch nach wie vor gering, wobei in diesem Zusammenhang „Greenfield-Investitionen“ und private Unternehmen mit einem ausgewogenen Risiko-Gewinn-Verhältnis für die betreffenden Investoren eine Schlüsselposition einnehmen. Während die ostmitteleuropäischen Länder nach Angaben der EBRD von 1989 bis 2001 einen kumulierten Nettozufluss von ADI in Höhe von 1.365 USD pro Kopf bzw. von insgesamt rund 98 Mrd. USD verzeichneten, haben die GUS-Staaten im selben Zeitraum lediglich ein Viertel aller in die Transformationsländer geleiteten ADI bzw. 196 USD pro Kopf auf sich vereint. Solange die GUS-Staaten ihre marktwirtschaftlichen Reformen, insbesondere die Privatisierung wichtiger Bereiche, die Verbesserung des Steuersystems und die Bekämpfung der Korruption, nicht konsequent und zügig umsetzen, wird es ihnen nicht gelingen, ausländisches Kapital in signifikantem Umfang anzuziehen.
32. Bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der EU fallen die Fortschritte der untersuchten GUS-Staaten zum Teil sehr unterschiedlich aus. Während Russland bereits wichtige Schritte im Rahmen des Integrationsprozesses mit der EU unternommen hat, verschlechtern sich in der letzten Zeit die Beziehungen mit der Ukraine aufgrund ungünstiger politischer Entwicklungen in dem Land. Obwohl die EU gegenüber Kazachstan, im Gegensatz zu Russland und der Ukraine, keine eigene Strategie entwickelt hat, verbesserten sich die Möglichkeiten Kazachstans auf dem EU-Markt durch den Abschluss eines neuen Stahlabkommens sowie die Verlängerung des Textilabkommens. Dagegen muss Belarus noch erhebliche Anstrengungen unternehmen, um seine Wirtschaftsbeziehungen mit der EU auf eine tragfähige Grundlage zu stellen.
33. Darüber hinaus werden Russland, die Ukraine und Kazachstan aktiv von der EU in ihrem Bemühen unterstützt, mittelfristig der WTO beizutreten. Kyrgystan, Georgien und Armenien sind bereits WTO-Mitglieder. Diese WTO-Mitgliedschaft wird von der EU insbesondere gegenüber Russland und der Ukraine als eine Voraussetzung für den Ausbau en-

- gerer Beziehungen bis hin zu einer Freihandelszone gesehen. Für die großen GUS-Staaten würde eine WTO-Mitgliedschaft zudem grundsätzlich wichtige Vorteile mit sich bringen. Diese bestehen insbesondere in einem verbesserten Klima für ausländische Investitionen, einem Druck zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der inländischen Wirtschaft und der Einbindung als vollwertiges Mitglied in den internationalen Handel sowie in der Möglichkeit, eigene Vorstellungen im Entwicklungsprozess der Welthandelsordnung einzubringen. Zugleich verringert sich durch eine WTO-Mitgliedschaft die Gefahr, von protektionistischen Maßnahmen der Handelspartner betroffen zu werden.
34. Die Analyse zeigte, dass die GUS und ihre Teilintegrationen nicht in der Lage waren, den Desintegrationsprozess aufzuhalten. Die Ausrichtung aller GUS-Staaten auf Drittländer und insbesondere auf die EU, die mit ihrer Osterweiterung ihre Anziehungskraft noch verstärken wird, ist ungebrochen, wenn auch die Dynamik dieses Prozesses weit hinter der Entwicklung in den ostmitteleuropäischen Staaten zurückbleibt.
 35. Die Warenstruktur im Intra-GUS-Handel und die bisher äußerst geringen ADI zwischen den GUS-Staaten legen den Schluss nahe, dass das Integrationspotential im GUS-Raum nicht schnell steigen wird. Die Voraussetzungen für eine schnelle Steigerung des intraindustriellen Handels als Träger der Integrationsdynamik sind ungünstig.
 36. Obwohl der Drittlandhandel und insbesondere der Handel mit der EU bisher eine unausgeglichene Warenstruktur aufweist, kann davon ausgegangen werden, dass mit dem weiteren Wachstum der GUS-Staaten der Bedarf an Investitionsgütern und industriellen Konsumgütern deutlich steigen wird, die vor allem aus den Drittländern geliefert werden. Die Dynamik dieses Handels wird daher diejenige des Intra-GUS-Handels übertreffen, selbst wenn unterstellt wird, dass die GUS-Staaten in ihrem gegenseitigen Handel den Bedarf an Konsumgütern des niedrigen und mittleren Preissegments bevorzugt in ihrem Raum decken werden.
 37. Unterstützt werden wird dieser Prozess zudem von den ADI, die aus den Drittländern in viel stärkerem Maße als GUS-ADI in Bereiche fließen werden, die Handel schaffen.
 38. Es ist daher davon auszugehen, dass der Intra-GUS-Handel noch weiter an Bedeutung verlieren wird, was die Integrationsbemühungen innerhalb der GUS bremsen wird.
 39. Trotz dieser Entwicklung sollten die GUS-Staaten weiter versuchen, den Handel untereinander zu erleichtern und möglichst die geplante Freihandelszone zu etablieren. Die Entwicklung des Handels und die bisherigen Erfahrungen mit der Integration innerhalb der GUS lassen aber den Schluss zu, dass die immer wieder gesteckten hohen Integrationsziele eher kontraproduktiv sind. Es ist davon auszugehen, dass die wirtschaftliche Integration innerhalb der GUS kurz- und mittelfristig nicht die von einigen Beobachtern erhoffte Tiefe erreichen wird.
 40. Aufgrund dieser Entwicklung werden insbesondere die slawischen und transkaukasischen GUS-Staaten weiterhin eine engere Einbindung in die Weltwirtschaft und insbesondere eine weitere Integration mit der EU anstreben. Nur von dort können die nötigen Impulse für die Modernisierung ihrer Wirtschaft und das notwendige Wachstum kommen.